

Wir empfehlen als

Weihnachts-Geschenke

in grössester Auswahl zu billigsten Preisen:

Roben in schwarz und farbig — **Jaquettes** — **Abendmäntel**
Seidene Schürzen — **Wirthschafts-Schürzen**
Schirme — **Taschentücher** — **Cravates** — **Halstücher**
Schlafröcke für Herren — **Kragen** — **Manschetten**
Oberhemden — **Tricotagen** u. v. A. m.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

NB. Unser Ausverkauf in **Kleiderstoffen, Teppichen** u. s. w. bietet Gelegenheit zu **wirklich vortheilhaften Einkäufen.**

Elbinger Standesamt.

Vom 23. Dezember 1892.
Geburten: Kutscher Friedr. Käfel 1 S. — Schlosser Wilhelm Schampere aus Altona 1 S. — Schlosser Paulus Popowski 1 S.
Aufgebote: Tischler Gottfried Ehler mit Katharina Volpert.
Geschließungen: Kupferschmied Ernst Ritter mit Emilie Kehlmann.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter Franz Karioth S. 3 S.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 25. Dezember 1892, mit gänzlich neuer Ausstattung an Kostümen und Requisiten zum ersten Male:
Fatinitza.
Komische Oper in 3 Aufzügen von F. Zell und R. Genée.
Musik von Fr. von Suppé.

Die Orientreise.

Schwank in 3 Akten von Oscar Blumenthal u. Gustav Kadelburg.
Verfasser des Schwanks „Die Großstadtluft“. Tägliches Repertoirestück des „Leistung-Theaters“ in Berlin.

Einmaliges Gastspiel des russischen Hofchauspielers

Dienstag, den 27. Dezember 1892:
Leon Resemann.
Rean
oder „Genie und Leidenschaft“. Lustspiel in 5 Aufzügen nach Dumas von Ludwig Barnay.
Nachmittags 4 Uhr:
Rinder-Vorstellung.
Prinzessin Amaranth.
Die Abend-Vorstellung beginnt erst um 7 1/2 Uhr.

Billetts zu diesen 3 Vorstellungen werden von heute ab im Theaterbureau, Heiligegeiststraße Nr. 27, abgegeben.
Heiligen-Abend Nachmittag ist das Theater-Bureau geschlossen.

Reffource Humanitas.

Am 31. Dezember:
BALL.
Anfang 8 Uhr.
Karten zum Abendessen à 1,25 M. werden vom 27. d. M. ab von unserm Deconomen Herrn Schilling am Buffet abgegeben.
Das Comité.

Westpr. Provinzial-Fechtverein zu Elbing.

Am 1. Weihnachts-Feiertage:
Bescherung für Waisenkinder in den Sälen des „Gold. Löwen“.
Die Musik wird v. d. Kapelle der Königl. Unteroffizierschule zu Marienwerder ausgeführt.
Programm.
1) Speisung der Kinder bei Tafelmusik.
2) Festrede des Hrn. Pfarrer Rahn.
3) Bescherung.
4) Lebende Bilder.
Tanz.
Kassenöffnung 5 1/2, Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.
Streut Kische auf die Trottoirs!

Zu der am 1. Weihnachtsfeiertag, Abends 6 Uhr, im **Stablfement Markthalle** stattfindenden **Kinder-Bescherung, Deklamation und Tanzkränzchen** erlauben wir uns unsere Kollegen und Freunde einzuladen.
Der Vorstand.

An Gaben für die Weihnachtsbescherung der Böglinge der Taubstummenchule sind schließlich noch eingegangen:
Von Herrn Rentier Käver 3 M., Herrn Oberbürgermeister Elbitt 3 M., Frau Minna Käver 3 M., Herrn Alexander Müller 5 M., Fr. Birker 3 M., Fr. Marie Käver 2 Legebücher, Herr Kaufmann Götz 4 Unterröcke und 6 Paar Hosen, Fr. Peters 1 Unterröck, Frau Sigowski diverses Backwerk, Frau Kienast diverse Schreibmaterialien, Frau Schamburg Wallnüsse, Frau Bäredt verschiedene Kleidungsstücke.
Allen gütigen Gebern sagen wir den herzlichsten Dank.
Elbing, den 23. Dezember 1892.
Der Vorstand des Vaterländischen Total-Frauen-Vereins.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 19. Dezember 1892 ist an demselben Tage in unserm Gesellschaftsregister unter Nr. 165 die Firma **Arthur Juling** in Elbing, deren Inhaber die Wittwe **Bertha Juling**, geb. **Hüllmann**, und die 3 Geschwister **Paula Johanna Elsbeth**, **Marie Anna** und **Bertha Anna Juling** waren, gelöscht.
Elbing, den 19. Dezember 1892.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing Band I. Blatt 289 auf den Namen des Restaurateurs **August Tuchel** in Elbing, Junferstraße Nr. 19 und Neustädtische Stallstraße Nr. 10 belegene Grundstück Elbing II. Nr. 18
am 3. März 1893, Vorm. 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird
am 7. März 1893, Vorm. 11 Uhr,
an Gerichtsstelle daselbst verkündet werden.
Das Nähere ergibt der Aushang an der Gerichtstafel.
Elbing, den 14. Dezember 1892.
Königliches Amtsgericht.

Tailentücher,

Kopftücher, Chenilletücher, Kopfschawls, Wollkapotten, Pulswärmer, Winterhandschuhe, Shawls, Kinderunterröcke, Schürzen und Corsetts empfiehlt zu billigsten Preisen
Therese Leeder,
Fleischerstraße 10.
Paul Laaser,
pract. Zahnarzt,
Lange Hinterstraße Nr. 30,
parterre.

Joh. Gustävel,

Alter Markt 19, empfiehlt
Cigarren, Cigaretten in allen Preisen und nur ff. Qualitäten.
Präsenkistchen à 25 Stück nur von M. 1,00, 1,25, 1,50.
Cigarren- und Cigaretten-Zafchen.
Cigarren-Abschneider, Cigaretten-Maschinen.
Echt Wiener Meerschaum- u. Bernstein-Cigarren- und Cigaretten-Spizen, Meerschaum-Schagpfeifen, Holzspfeifen.
Ca. 400—500 Spazierstöcke unter Fabrikpreis.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich veraltete Weinschäden, knochenfragartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm etc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei **Güsten Halschm. Quetschung sofort Einbringung.** Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Sonabend Nachmittag, den 24. d. M., ziehe ich ein
Saß sehr guten Moselwein (Graacher), von dem die Flasche 80 Pf. kostet, ab. An diesem Tage ausnahmsweise
65 Pf.
in mitgebrachten oder vorher zu mir geschickten Moselflaschen.
Adolph Kellner Nachf.
Heiligegeiststraße 14.

Um zu räumen, verkaufe heute fette **Speise-Karpfen** zu mäßigen Preisen. Neue Sendung **Goldfische** bei **Hübner**, Fischmarkt.
Zum Zwecke der Erbschaftsregulierung sollen die beiden
Grundstücke
Innerer Mühlendamm Nr. 2a und Nr. 3
entweder zusammen oder einzeln verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt
Rechtsanwalt Aron,
Alter Markt 57.
An den beiden Weihnachts-Feiertagen ist mein Geschäft **vollständig geschlossen.**
W. Dückmann.
Auf dem Wege vom Güterboden zum Königl. Hof eine kleine schwarz-lederne Reisetasche mit Inhalt verloren. Gegen **Belohnung** im Königl. Hof abzugeben.

Um zu räumen, verkaufe heute fette **Speise-Karpfen** zu mäßigen Preisen. Neue Sendung **Goldfische** bei **Hübner**, Fischmarkt.
Zum Zwecke der Erbschaftsregulierung sollen die beiden
Grundstücke
Innerer Mühlendamm Nr. 2a und Nr. 3
entweder zusammen oder einzeln verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt
Rechtsanwalt Aron,
Alter Markt 57.
An den beiden Weihnachts-Feiertagen ist mein Geschäft **vollständig geschlossen.**
W. Dückmann.
Auf dem Wege vom Güterboden zum Königl. Hof eine kleine schwarz-lederne Reisetasche mit Inhalt verloren. Gegen **Belohnung** im Königl. Hof abzugeben.

Hoggenrichtstroh kaufen wir zu höchsten Preisen. Abnahme täglich. Verwiegung auf unserer Centesimalwaage.
Gebrüder Aris,
Fr. Holland.
Junge Mädchen zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens** werden angenommen von **Loeser & Wolff.**
Damen-Kleiderstoffe liefere je-Maß zu Fabrikpreis.
Johannes Schulze, Greiz. Muster frei.

Schutz gegen Uebervortheilung

bieten einzig und allein dem kaufenden Publikum die von dem Waarenhause

D. LOEWENTHAL

eingeführten billigen, aber streng festen Preise.

Nachdem für die **Herren-, Damen- und Kinder-Confection** Preisermäßigung eingetreten, habe mich entschlossen, auch für **Kleiderstoffe, Seiden-, Leinen- und Baumwollwaaren** die Preise **erheblich herabzusetzen,** so daß **jetzt** die denkbar grössten Vortheile geboten werden.



Der Ausverkauf dauert nur noch bis zum **1. Januar 1893.** Empfehle zum **Weihnachtsfeste** mein gut sortirtes Lager in **Uhren, Ketten, Anhängern** zu den billigsten Preisen unter zweijähriger Garantie.
Wanduhren von 2,50 M. an,
Weker von 3 M. an,
Regulatoren mit Schlagwerk, f. amerif. Werk, v. 20 M. an,
Cylinderuhren von 8 M. an,
gold. 14kar. Damen-Memontoirs von 22 M. an,
sowie **sämmtliche Ketten u. Anhänger** zum Selbstkostenpreise.
Reparaturen werden nach wie vor zu den billigsten Preisen unter Garantie schnell und sauber ausgeführt.
R. Schwarzkopf,
Alter Markt 16.

Der große Schuhwaaren-Ausverkauf

9. Schmiedestraße 9
bietet jetzt die günstigste Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen für das **Weihnachtsfest,** da sämmtl. Schuhwaaren f. Herren, Damen und Kinder zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden.
J. Willdorff Nachf.,
9. Schmiedestraße 9.

Mein Total-Ausverkauf

in **Uhren, Gold-, Silber-, Granaten-, Corallen- und Alfenide-Waaren** bietet die denkbar günstigste Gelegenheit, gute und billige Weihnachts-Geschenke zu machen.
Adolf Bukau, Goldschmied,
Alter Markt- und Schmiedestraßen-Gäe.

Herrschaftl. Wohnung von 5 Zimmern mit Zubehör u. Wasserleitung im Ganzen oder getheilt, ebenfalls zwei große Stuben, parterre (auch möblirt), zu Bureau-Räumen geeignet, vom 1. Januar oder später zu verm.
Heinrich, Alter Markt 2.
Daselbst sind eichene Möbel (Einrichtung für 1 Zimmer) 1 großer alt-deutscher, eigener Bücherschrank, 1 engl. Mahagoni-Bettgestell mit Matraze und 1 sprechender grauer Papagei mit 2 Metallkäfigen zu verkaufen.
1 Kastenstullen zu verkaufen.
Lehr, Ladiremeister.
Streut den Bögeln Futter!!

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 302.

Elbing, den 24. Dezember.

1892.

Die Generalversammlung.

Aus der
Naturgeschichte des Vereinswesens.

Von Hermann Robert.
(Schluß.)

„Indem ich zugleich Namens des Vorstandes,“ sagte der Vorsitzende, „den Dank für die ehrenden, unser Verdienst freilich überschätzenden Worte des Herrn Vorredners ausspreche, bemerke ich, daß eine Wahl durch Zuruf nur dann erfolgen kann, wenn kein Widerspruch sich erhebt. — Das ist wohl der Fall. Ich stelle also den Antrag Fackloch:

„Versammlung wolle den bisherigen Vorstand durch Zuruf wiedewählen“ zur Abstimmung, und bitte diejenigen Herren, welche diesen Antrag annehmen wollen, sich von ihren Plätzen zu erheben.“ (Herr Menzel setzte sich, die Herren Unverzagt, Fackloch und Märker standen freudig auf, der Schriftführer, Herr Dietrich, folgte zögernd, der Kassenwart blieb sitzen.) — „Das ist die Mehrheit; der Antrag Fackloch ist angenommen, die Herren Dietrich, Büchsel und Menzel sind wiedergewählt. — Meine Herren! Tief gerührt durch Ihr Vertrauen, darf ich vor Ihnen, zugleich im Namen der beiden Mitgewählten, die Annahme Ihrer ehrenden Wahl erklären. Wir werden nicht nachlassen, durch festes, mannhafes Auftreten nach oben und unten dem Gemeinnützigen Verein die ihm zukommende Stellung zu wahren, soviel in unsern schwachen Kräften steht.“

Wirklich etwas bewegt, wechselte Herr Menzel mit den Herren Büchsel und Dietrich einige Worte und fuhr dann fort:

„Der uns, Ihrem wiedergewählten ernern Vorstand, als erste Amtshandlung obliegenden Verpflichtung zur Wahl dreier Beisitzer sind wir in der Weise nachgekommen, daß wir die bisherigen Beisitzer, in erster Linie Herrn Redakteur Unverzagt, ebenfalls wiedergewählt haben. Es freut mich, letzterem zugleich dadurch eine Anerkennung seiner selbstlosen Amtsniederlegung, die bekanntlich heute Abend unseren Verhandlungen sehr förderlich gewesen ist, darbringen zu können. Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Ich frage Herrn Unverzagt, ob er die Wiederwahl annimmt.“

Herr Unverzagt stand auf, stützte beide Hände auf die Tischkante und sagte: „Es kann mir nur eine Ehre und Freude sein, im Verein

mit so wohlbewährten Kämpfen überall für das Wohl unserer Stadt einzutreten, wohin uns auch der oft dornenvolle Pfad der Pflicht führen möge.“

„Nah bei einander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Dinge.“

Dies letztere, das harte Aneinanderstoßen, kann die Zukunft dereinst auch unserm Verein bringen. Dann, meine Herren, werden Sie mich stets auf meinem Posten finden. — Ich nehme die Wiederwahl dankend an.“

„Ich begrüße Herrn Unverzagt freudig von neuem im Vorstande,“ fuhr Herr Menzel fort. — „Meine Herren, unsere Tagesordnung ist erschöpft. Wünscht Jemand noch das Wort in einer Vereinsangelegenheit? — Es ist nicht der Fall. Es erübrigt also nur noch, daß der Herr Schriftführer das Protokoll erledigt und nebst sämtlichen anwesenden Vorstandsmitgliedern zwei nicht dem Vorstande angehörige Mitglieder dasselbe unterschreiben.“

Beides geschieht; es ist 9½ Uhr geworden. — „Meine Herren,“ spricht noch einmal Herr Menzel, „ich kann die Versammlung nicht schließen, ohne dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß das neu beginnende dritte Jahrzehnt des Gemeinnützigen Vereins ihm selbst und unserer lieben Vaterstadt ein recht segensreiches sein möge. — Ich schließe die Generalversammlung und danke den Herren für ihr Erscheinen.“

* * *

Als die Teilnehmer an dieser denkwürdigen Sitzung um 11½ Uhr die nun folgende gemüthliche Nachsitzung aufhoben, wußte Herr Fackloch befriedigt, daß 34 Glas seines Bräus weniger auf der Welt seien.

Andern Tages war im „Schenkhauser Kurier“ folgender der Feder des Chefredakteurs Unverzagt entstammender Bericht zu lesen:

„Gestern Abend fand im Saale des Goldenen Adlers die 20. Generalversammlung des Gemeinnützigen Vereins statt. Dieselbe schloß zwei Jahrzehnte des segensreichen Wirkens dieses Vereins ab. Was derselbe im Laufe von 20 Jahren unserer Stadt gewesen, was er für das Gemeinwohl geleistet hat, es steht in den Blättern der Stadtgeschichte geschrieben; Jedermann weiß es und keiner

Wiederholung bedarf es an dieser Stelle. Von einer besondern Feier des 20jährigen Bestehens hatte die Vereinsleitung Abstand genommen, offenbar in der Absicht, dem Verein auch die allergeringsten, nicht unmittelbar dem Vereinszweck dienenden Ausgaben zu ersparen. — Ueber die gestrige Generalversammlung ist zu berichten, daß dieselbe in erfreulicher Weise völlig ausreichend besucht war. Der von dem langjährigen Vorsitzenden, Herrn Rentner Menzel, vorgetragene Geschäftsbericht fand allseitige Genehmigung, desgleichen die von Herrn Apotheker Büchsel mit peinlicher Genauigkeit geführte Kassenrechnung. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden sämtliche bisherige Mitglieder wiedergewählt. — Wir können bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß auf Betreiben des Vereins hin demnächst mit der Asphaltirung des Bürgersteiges am Marktplatz begonnen werden wird.“

* * *

Der Gemeinnützige Verein besteht noch heute in Schenkhäusen, und wer wissen will, wo diese Stadt liegt, der suche nur; er findet sie sicher und sich selbst vielleicht mitten darin.

Der weise Selim, oder: Die Flasche des Glücks.

Ein Märchen von Rudolf Hirschberg.

Als der alte Hassan starb, hinterließ er seinem einzigen Sohne Selim 1000 Zechinen und drei sehr große, seltsam gebaute Flaschen, sowie die Mahnung, die väterliche Erbschaft weise zu verwenden und sein Glück damit zu machen. Nach Ablauf der üblichen Trauerfrist beschloß nun der Erbe, mit der weisen Verwendung zu beginnen. Das Geld verständig zu gebrauchen, schien ihm nicht schwer. Um so mehr Kopfzerbrechen machten ihm die drei Flaschen. Zwei davon waren ohne jede Aufschrift, und die eine zeigte sich mit klarem Wasser, die andere mit schwarzer Tinte gefüllt. Die dritte enthielt einen rothen Saft und auf einem auf das Glas geklebten Zettel das Wort „Vorbezug“. Da merkte Selim, daß das Gefäß einen köstlichen Trank enthielt; aber er gedachte auch der Reblaus und erkannte, daß Mohamed zwar den Wein, nicht aber diesen rothen Saft verboten habe. So kostete er und spürte einen kräftigen Wohlgeschmack. Er beschloß daher, sein Glück mit dieser Flasche zu machen, sich um seine Mitmenschen vor der Hand gar nicht zu kümmern und nur für sich selbst zu leben. Also schloß er sich mit dem Tranke in sein Haus ein und war drei Wochen lang sehr glücklich aus seiner ersten Flasche. Denn der Wein war von einem

und unschädlicher, als mancher echte Wein, hergestellt worden. Als aber die Flasche leer war und er auf den Markt ging, um neuen zu kaufen, packten ihn die Scharwächter und schleppten ihn vor den Kadi. Der schalt ihn hart wegen seiner Sünde und verurtheilte ihn, 50 Zechinen an die Armen zu zahlen zur Strafe für seine Ungesetzlichkeit. Vergebens wandte Selim ein, sein Wein sei unecht gewesen und man könne ihm gar nicht nachweisen, daß er wahren Wein getrunken habe. Der Kadi entgegnete ihm: „Ich kann Dir allerdings auch nicht beweisen, daß Mohamed ein wahrer Prophet gewesen ist; aber ich glaube es. So kann ich Dir auch nicht beweisen, daß Du wahren Wein getrunken und Mohameds Geleß übertreten hast; aber ich glaube es. Zahle Deine Strafe, gehe nach Hause und bessere Dich.“

Selim zahlte mit Schmerzen seine 50 Zechinen und überlegte, was er nun anfangen sollte. Das Glück der ersten Flasche war zu kurz gewesen. Er hatte zwar noch über 900 Zechinen, konnte sich aber doch der Einsicht nicht verschließen, daß er zu keinem Glück kommen würde, wenn er von seinem Kapital immer nur wegnähme. Er mußte also etwas unternehmen. In solchen Gedanken griff er zu der zweiten Flasche, die mit schwarzer Tinte gefüllt war, und sprach zu sich selbst: „Wenn ich mich von aller Welt abschleße, kann ich mein Glück natürlich nicht machen. Darum hat mir auch die erste Flasche zu nichts verholfen. Ich werde mich jetzt an die klügsten und weisesten Männer der Stadt wenden, um mein Glück zu machen; und dazu kann ich diese Flasche mit Tinte wohl brauchen.“

Darnach setzte er sich hin, trieb seine früheren Studien weiter, machte zierliche Gedichte und schrieb gelehrte wissenschaftliche Werke, die so schön und herrlich waren, daß er in der ganzen Stadt berühmt wurde und man ihn trotz seiner verhältnismäßigen Jugend den weisen Selim nannte. So war er drei Jahre lang sehr glücklich aus seiner zweiten Flasche, und während die erste Flasche nach drei Wochen leer gewesen war, schlen die zweite auch jetzt nach drei Jahren noch eine schier unverwundliche Menge Flüssigkeit zu enthalten. Aber während er nach den ersten drei Wochen noch eine bedeutende Summe Geldes bekommen hatte, war ihm jetzt trotz seiner einfachen Lebensweise nur ein einziges Goldstück übrig geblieben. Denn seine Bücher kosteten ihm zwar sehr viel, trugen ihm aber auch nicht einen Pfarrer ein. Weise und kluge Männer, an die er sich ja in seinen Schriften wendete, gab es nämlich wie überall, so auch in Selims Stadt nur sehr wenige. Die wenigen aber waren arm und konnten seine Bücher nicht kaufen, so gern sie es gethan hätten; denn Selim hatte wirklich manches Gute und Schöne geschrieben. Die übrigen Leute aber hießen ihn zwar den weisen Selim, aber seine Bücher verstanden sie nicht.

So kam es, daß er zwar sehr berühmt, aber ganz arm geworden war.

Wie er nun erkannte, daß das Glück der zweiten Flasche zwar noch nicht erschöpft sei, aber doch aufhören müsse, weil er nur noch für wenige Tage zu leben hatte, griff er in seiner Rathlosigkeit nach der dritten Flasche, die das Wasser enthielt. Das Wasser war natürlich stinkend und trübe geworden. Aber, als er es sich eine Weile betrachtet hatte, kam ihm über dem saden Dukt der Flasche ein Gedanke. Er beschloß, sich künftig nicht mehr an die Weisen und Klugen der Stadt zu wenden, sondern an die übrigen Leute, die viel im Beutel und wenig im Kopfe hatten. Er begab sich also mit seiner letzten Zechine auf den Bazar und kaufte eine Menge kleiner Flaschen. Die füllte er zu Hause aus der großen ererbten Flasche und klebte schöne Pergamentstreifen darauf, die er sich aus seinen theuren Schreibheften zur rechtschnitt. Dann schrieb er auf einige der Flaschen „Lebensbalsam“, auf andere „Augenwasser“, auf wieder andere „Liebeselixir“, „Gichtsalbe“ u. und versiegelte sie darauf mit dem Knauf seines Dolches. So zugestüst brachte er seine Waare auf den Markt und verkaufte jede Flasche für eine Zechine. Am ersten Tage hatte er 60 Zechinen aus seinen Flaschen gelöst, und nach drei Tagen war sein Vorrath an stinkendem Wasser zu Ende. Rasch entschlossen warf er ein todt's Huhn und allerlei Abfall in die leere Flasche und füllte sie jeden Tag frisch aus dem Brunnen.

Nach einem Jahre hieß er nicht mehr der weise, sondern der reiche Selim; denn wenn sich auch seine früheren klugen Freunde von ihm wandten, so fiel ihm doch die ganze übrige Stadt zu und prels ihn hoch ob seines Reichthums und seiner wunderbaren Heilkunst. Als er nun 30 Jahre lang aus der dritten Flasche sehr glücklich gewesen war, da war diese gleichwohl dank des Brunnens noch ebenso voll wie zu Anfang; ja die beiden anderen großen Flaschen hatten sich ebenfalls mit stinkendem Wasser gefüllt. So hätte das unerschöpfliche Glück der Flasche in alle Ewigkeit dauern können, wenn nicht der Tod eines Tages den weisen und reichen Selim trotz seiner Lebenselixire mit sich genommen hätte. — Als er starb, trauerte die ganze Stadt um ihn, und seine Söhne wurden so reich, daß sie schließlich selbst an die Wunderkraft des stinkenden Wassers glaubten.

Mannigfaltiges.

— Ein energischer Herr ist der Amtmann Fuß im Stift Reppel bei Siegen. Derselbe erläßt folgende Bekanntmachung: „Die leider immer mehr überhand nehmende Rohheit der männlichen Jugend, welche hauptsächlich in dem übermäßigen Genuß

geistiger Getränke ihre Ursache hat, macht es mir zur Pflicht, nach Möglichkeit auf die Einschränkung der Gelegenheit zu Ausschreitungen hinzuwirken. Ich verbiete daher hierdurch für den Umfang des Amtsbezirks Hilbenbach folgende vielfach noch bestehende Gebräuche: Das Verkleiden als Nikolaus am Nikolausabend, das sogenannte „Würste-aufheben“, das Neujahrssingen am Sylvesterabend und Neujahr, Ansagen oder Glückwünschen am Neujahrstage, das Peitschenknallen und sonstiges Skandalverüben (sog. „Plagen“) vor dem Hause der Verlobten am Abend des Tages, an welchem dieselben das Aufgebot beantragt haben, das „Seilhalten“ bei der Rückkehr von der Trauung, das Schießen bei Hochzeiten und alle ähnlichen Unsitten, mit welchen das „Aufheben“ oder richtiger gesagt, das Erbitteln von Geld verbunden ist, und ich werde jede Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot, sofern nicht nach anderen Strafbestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, nach § 360 Nr. 11 des Reichsstrafgesetzbuchs als groben Unfug mit einer Geldbuße von mindestens 10 M. oder entsprechender Haft bestrafen. Den Wirthen schärfe ich die strengste Befolgung der Vorschriften über die Polizeistunde und der sonstigen ihr Gewerbe betreffenden Bestimmungen ein und bemerke, daß ich bei Uebertretungen derselben auch gegen sie mit rücksichtsloser Strenge einschreiten werde. Den Arbeitgebern möchte ich ans Herz legen, daß sie jeden Arbeiter mit sofortiger Entlassung bedrohen, der sich in schuldhafter Weise an Schlägereien betheiligen sollte; denn nur durch einmüthiges Zusammenwirken der Polizeibehörde und der Brodherren und aller Gutgesinnten wird der eingerissenen Zügellosigkeit wirksam begegnet werden können. Stift Reppel, den 13. Dezember 1892. Der Amtmann: Fuß.“

— Von dem Doktorjubiläum einer Dame wird aus Petersburg berichtet. Frau Dr. N. P. Sußlow, die erste russische Frau, die mit dem Diplom eines Doctor medicinae ausgestattet wurde, beging dieser Tage ihr fünfundsanzigjähriges Doktorjubiläum. Die Jubilarin ist die Tochter eines Bauern aus Nishni Nowgorod. Ihr Vater war Gutsverwalter und reich genug, der Tochter eine gute Erziehung in einem Moskauer Mädchen-Pensionat zu geben. Von dort kam sie nach Petersburg, bestand an einem Mädchen-Gymnasium die Maturitätsprüfung und wurde in der medico-chirurgischen Akademie als freie Zuhörerin zugelassen. Sie konnte jedoch an der Akademie bei den damaligen

Verhältnissen die höhere medizinische Bildung nicht vollenden und kein Diplom erhalten. Das junge Mädchen reiste in Folge dessen in die Schweiz, absolvirte an einer dortigen Universität den vollen medizinischen Kursus und wurde dort zum Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe promovirt. Noch als Zuhörerin der Akademie hatte sie eine physiologische Arbeit geschrieben, die bereits damals in einem medizinischen Journal veröffentlicht wurde; diese Arbeit bildete die Grundlage zu ihrer Doktor-Dissertation und den Anfang zu mehreren anderen medizinischen Abhandlungen, die sie später veröffentlichte. Nach Russland heimgekehrt, erhielt sie das Recht der ärztlichen Praxis und wurde bald eine sehr gesuchte Spezialistin für weibliche Krankheiten.

— **Zur Kennzeichnung der Zustände im Kaukasus** berichtet der „Kawkos“ über folgenden blutigen Vorgang: Am 21. November beorderte der Kasachische Kreischef den Pristaw Hassan-Beg Monnedow ins Dorf Krachassaman am Ufer der Kura zur Ergreifung des flüchtigen Hamid Iskander-Dogli, eines Bruders des bekannten Räubers Kärin. Dem unter Bedeckung im Dorfe Angelangten ward der Gesuchte durch den Dorfsältesten auch wirklich vorgeführt, doch erschien er in voller Rüstung. Allem zuvor befahl ihm der Pristaw, die Waffen abzulegen, was der Räuber damit beantwortete, daß er die Flinte anlegte und den Pristaw durch einen wohlgezielten Schuß zu Boden streckte, so daß der Getroffene leblos liegen blieb. Die verrittene Begleitung des Pristaws, wie auch der Dorfsälteste stürzten sich auf den Mörder, um ihn festzunehmen, doch dieser wehrte sich mit seinem Dolche so nachdrücklich, daß er seine Angreifer sämmtlich schwer verwundete. Wiewohl selbst an der Hand verletzt, sprang er sodann auf das Pferd eines der kampfunfähig gewordenen Männer und jagte davon, gefolgt von seinem zweiten Bruder Medshed. Der von diesem Vorgang benachrichtigte Kreischef beorderte sofort zwei seiner Gehilfen und alle vorhandenen Pristawe mit einem verstärkten Kommando Berittener und Kosaken zur Verfolgung des Räubers. Gleichzeitig verfügte die Tifliser Kreisadministration die Besetzung sämmtlicher aus dem Bezirk hinausführenden Wege und Stege.

— **Sind Pfannkuchen Konditoreiwaren?** Diese Frage, die eigentlich erst am Schwesterabend „aktuell“ zu werden pflegt, beschäftigt jetzt die sächsischen Verwaltungsbehörden sehr angelegentlich. Es waren nämlich über die

Frage, ob Pfannkuchen zu den Konditoreiwaren, für deren Verkauf an Sonn- und Festtagen eine fünfstündige Geschäftszeit inne zu halten ist, oder zu den Bäckerwaren, für welche ein weiterer Spielraum besteht, zu rechnen sind, Zweifel entstanden, indem die Bäcker-Zinnung zu Großenhain sich darauf stützte, daß Pfannkuchen als Hefengebäck zu den Bäckerwaren zu rechnen seien. Die königliche Kreishauptmannschaft Dresden hat jedoch den Rekurs der Zinnung, den diese gegen den ihr ertheilten abfälligen Bescheid eingewendet hatte, verworfen, weil unter der weißen Bäckerwaare im Sinne der Landesgesetz, die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier betreffend, vom 10. September 1870 im Allgemeinen nur das aus Weizenmehl und Hefe hergestellte Gebäck zu verstehen sei, welches, wie Dreierbröden, Milchbröden, Semmel, Hörnchen u. s. w. als Frühstücksware bezeichnet zu werden pflegt, /zu dieser einfachen Gebäcksorte aber die mehr der Luxusbäckererei angehörenden Pfannkuchen nicht gerechnet werden könnten.

— **Eine fette Ente** verbreitet das „Neuter'sche Bureau“: „Eine eigenthümliche chirurgische Operation hatte letzter Tage eine Frau Sabage in Lincoln zu bestehen. Dieselbe hatte ein Rasirmesser verschluckt. Wie, wird nicht gesagt. Genüge es, daß es ihr nach einer Operation, welche 50 Minuten dauerte, herausgeschnitten wurde.“ — Genüge es.

— **Von dem Grafen Geza Zichy**, dem bekannten Klaviervirtuosen und Intendanten der ungarischen Nationaloper, wird soeben ein Gedicht veröffentlicht, dem ein rührender Gedanke zu Grunde liegt:

Drei Waffen.

In einem Zimmer auf grünem Tuch
Hängt meine Waffentrophäe;

So oft ich sie erblicke, wird
Im Herzen mir so wehe.

Ein Schwert die eine ist; das hat
Mein Vater einst getragen,
Mit dem er manche grimme Schlacht
Für's Vaterland geschlagen.

Die zweite jene Flinte ist,
Die mir den Arm zerschossen;
Die Sache lief noch glücklich ab,
Hab keine Thräne vergossen.

Die dritte meinem Sohn gehört,
Mit ihm starb all mein Hoffen —
Die kleine Kinderflinte ist's,
Die mich ins Herz getroffen.

Heiteres.

* („Was ist Aufrichtigkeit?“) fragt ein Herr die Soubrette Bußig und diese antwortet: „Wenn ich all' das Böse gerade heraus sage, was ich von meinen Freundinnen denke.“

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.